

Endlich ohne Hokuspokus!

Kompetenzorientierter Unterricht ist keine Zauberei. Der Mehrwert entsprechender Lernsituationen gegenüber isoliertem Vermitteln von Wissen und Können anschaulich, verständlich und praxisnah erklärt.

Die Legende sagt, der Begriff «Hokuspokus» sei eine boshafte reformatorische Verballhornung der katholischen Wandlungsworte «hoc est corpus», also der Annahme, mit diesem «Zauberspruch» werde eine Hostie in den wahrhaftigen Leib Gottes verwandelt. Wie dem auch sei, im Fall des Zauberspruchs «Kompetenzorientierung» ist nicht von der Hand zu weisen, dass damit quasi mystische Heilslehren verbunden werden. Die älteren von uns erinnern sich an die Lernziele-Welle der späten 60er- und der 70er-Jahre, gefolgt von der Qualifikations- bzw. Qualifizierungsrhetorik, dann die Diskussion um den Unterschied zwischen Schlüsselqualifikationen und Schlüsselkompetenzen und schliesslich der rechtzeitig zum Projekt Lehrplan 21 aufgekommene Imperativ, jetzt endlich kompetenzorientiert zu unterrichten.

Was bis anhin in mittlerweile zahllosen Büchern und Zeitschriftenartikeln über kompetenzorientiertes Lehren und Lernen zu lesen war, war oft nicht sehr erhellend. Komplizierte, kaum verständliche Definitionen, Inkonsequenz in der Verwendung der Begriffe und vor allem in den inhaltlichen Beispielen für Kompetenzaufbau. Entsprechend unübersichtlich und überfüllig fielen die als Praxishilfe gemeinten Kompetenzraster für die Lernsteuerung und -kontrolle aus.

Kompetenzorientierung im Verbund mit Praxisrealität

Mit gelernter grosser Skepsis nahm ich deshalb das Buch von Daniel Hunziker zur Hand. Soll ich mir eine weitere Frustration antun? Ein klein wenig motiviert hat mich der Titel: «Hokuspokus Kompetenz?» Die Hoffnung, dass da einer die gewachsene Skepsis in der Lehrerschaft endlich ernst nimmt und daraus aber nicht bloss billige, populistische, ignorante und destruktive Kritik ableitet. Hunziker spricht konstruktiven Klartext, zeigt Respekt vor der Praxisrealität und den resultierenden Schwierigkeiten beim Fördern von Kompetenzen, die er nach wie vor als ganz wichtigen Bildungsanspruch verteidigt. Denn der Anspruch hinter dem Kompetenzen-Konzept ist ja ein alter und im Grunde immer schon von der Lehrerschaft geteilter. Nämlich dass Wissen und

Fertigkeiten so gelernt werden, dass sie in verschiedenen Lebenssituationen dann auch angewendet werden. Das bedingt bereits in der Schule Lernsituationen, in denen das erworbene Wissen und Können auf neue Situationen übertragen wird (Transferförderung), und vor allem eine Art von Lernen, die positive Einstellungen zu diesem Wissen und Können gewinnen lässt, den Willen zur Anwendung stärkt und ihn nicht abtötet. Hunziker vertritt konsequenterweise eine andere Fehlerkultur im schulischen Lernen, als dies heute sehr oft der Fall ist. Leistungswille entsteht nicht durch Abstrafen oder Promotionsysteme mit Ablasscharakter, sondern durch ermutigendes Lernen an unvermeidlichen Fehlern.

Das schlanke, verständlich geschriebene und mit vielen erklärenden Abbildungen und Beispielen zusätzlich lesbar gemachte Buch überzeugt auf der ganzen Linie und kann wärmstens empfohlen werden. Hier schreibt ein erfahrener Praktiker, der auf allen Volksschulstufen unterrichtet hat, der Schulen geleitet hat und jetzt Schulen auf ihrem Weg bei Unterrichtsentwicklungen unterstützt.

Mehrwert Kompetenzorientierung sichtbar gemacht

Das Buch besteht aus zehn Kapiteln. In den ersten Kapiteln beschreibt Hunziker gerechtfertigte Erwartungen der Gesellschaft und der Schülerinnen und Schüler an die Bildung, wobei er – sich auf die Hattie-Studie berufend – realistisch unterscheidet, was Lehrpersonen bewirken können und wo die Eigenverantwortung der Lernenden mitspielen muss sowie die Eltern und die Schulsystem-Steuerung in der Pflicht stehen. Die folgenden Kapitel liefern eine einleuchtende Erläuterung zum Kompetenzbegriff, zum Mehrwert der Kompetenzorientierung gegenüber isoliertem Vermitteln von Wissen und Können. Dies immer mit anschaulichen Skizzen und Beispielen. Hunziker bespricht in diesen Zusammenhängen auch heikle Fragen wie die Zwickmühlen, die heutige Beurteilungs- und Promotionsvorschriften schaffen, und gibt dazu auch kompromissfähige Praxishinweise.

Die zweite Hälfte des Buches bietet einen umfassenden «Kompetenzatlas». Ein

gut handhabbares Nachschlagewerk, eben wie ein guter Atlas. Der ist gegliedert in die folgenden Bereiche:

- Personale Kompetenz
- Sozial-kommunikative Kompetenz
- Aktivitäts- und Handlungskompetenz
- Fach- und Methodenkompetenz

Die Landeskarte der Kompetenzen macht Sinn, ist gut kompatibel zum Lehrplan 21 (nur eben besser lesbar) und grob gegliedert in die zwei Altersstufen Kindergarten bis 6. Schuljahr und 7. bis 9. Schuljahr (nach alter Zählung).

Solche Kataloge gibt es viele auf dem Markt. Was dieses Buch auszeichnet, ist die Art der Beschreibung der insgesamt 64 Kompetenzen: Auf je einer oder eineinhalb Seiten wird eine Kompetenz vorgestellt, und zwar nach den immer gleichen Übertiteln:

- Identifikationsmerkmale (Woran erkenne ich, dass ich diese Kompetenz besitze?)
- Übertreibungen (zugespitzte und nicht erwünschte Ausprägungen)
- Hinweise für die Kompetenzentwicklung (Woraus setzt sich diese Kompetenz zusammen und was ist wichtig, um sie zu entwickeln, um dranzubleiben?)
- Anregung (Was überdies für die Förderung dieser Kompetenz zu beachten ist; Ideen für den Schulalltag; Umgang mit hier manchmal auftretenden Schwierigkeiten)

Einzig Kritik an dieser Schrift: Zwar erscheint es folgerichtig, auch die für die Kompetenzförderung günstigen Kompetenzen der Lehrpersonen zu beleuchten. Aber in der vorliegenden Form, die eher an die sattsam bekannten Tugendkataloge erinnert, macht das letzte Kapitel den Eindruck eines unfertigen Anhängsels. Man ahnt, dass der Autor dazu mehr zu sagen hätte. ■

Anton Strittmatter

Daniel Hunziker: «Hokuspokus Kompetenz? Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen ist keine Zauberei.» Bern, hep verlag 2015, 174 S., CHF 29.– ISBN 978-3-0355-0356-2